

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz

Herausgeber: Landtechnik Schweiz

Band: 81 (2019)

Heft: 2

Rubrik: Markt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Markus (l) und Thomas Förster (r) vor dem «CalfRail», der automatisierten Variante für die Kälberfütterung von Kälbern in Einzelhaltung.
Bilder: R. Engeler

Spezialisten durch und durch

Seit 1971 entwickelt und baut Förster-Technik in Engen (D) nahe der Schweizer Grenze Geräte für die Kälberfütterung. Die «Schweizer Landtechnik» sprach mit den beiden Geschäftsführern Markus und Thomas Förster über die Entwicklung und die künftigen Herausforderungen des Unternehmens.

Roman Engeler

Schweizer Landtechnik: Sie entwickeln seit fast einem halben Jahrhundert Technik für die Kälberfütterung. Was waren 1971 die Beweggründe für Ihren Vater, dieses Unternehmen zu gründen?

Thomas Förster: Unser Vater fand nach dem Studium der Agrarwissenschaften eine erste Anstellung in der Futtermittelbranche und war in jungen Jahren unterwegs als Vertreter für Milchpulver im Süden Deutschlands. Zu dieser Zeit gab es bereits einfache Geräte für die Kälberfütterung, vorwiegend Pulver-Wasser-Automaten in der Kälbermast. Diese Automa-

ten wiesen jedoch zahlreiche technische Unzulänglichkeiten auf, sei es bei der Genauigkeit der Dosierung oder generell bei der Zuverlässigkeit. Unser Vater, schon immer technisch sehr interessiert gewesen, reparierte oder verbesserte anfänglich diese Geräte, bis er realisierte, dass sich dieser Aufwand eigentlich kaum lohnt. So hat er dann selbst ein Gerät nach seinen Vorstellungen entworfen, das in seinen Grundprinzipien mit dem Pulvertrichter, der mit jeder Art von Milchpulvern klarkommt, mit dem Mixer und mit der Dosiergenauigkeit auch bei den heute aktuellen Automaten noch weiterlebt.

Welches sind für Ihr Unternehmen die besonderen technischen Meilensteine?

Thomas Förster: Unsere ersten Maschinen waren rein mechanisch, haben aus Pulver und heissem Wasser eine Mischung angerührt. Es gab gewisse Einschränkungen, man konnte sie beispielsweise nur für die Kälbermast einsetzen, nicht aber für Aufzuchtkälber, bei denen man ja die Milchmenge begrenzen möchte. Ein erster Meilenstein war deshalb die Tiererkennung nach dem System der Kraftfutter-Automaten im Kuhstall. So konnte man die Kälber individuell und be-

grenzt mit Milch versorgen. Später wurden elektronische Bauteile wie Mikrocontroller, Tastaturen oder Displays allgemein verfügbar, die auch eine Firma von unserer Grösse kostengünstig anwenden und für massgeschneiderte Funktionen einsetzen konnte. Bei uns war das die Geburtsstunde des «StandAlone» Tränkeautomaten, der für sich alleine stehen konnte, der dank der verbauten Elektronik «intelligent» war und bei dem man quasi alles direkt am Gerät steuern konnte.

Markus Förster: «Stand-Alone» war auch ein Schlagwort oder eine neue Bezeichnung für ein Konzept, bei dem der Tränkeautomat nicht mehr wie bisher als Anhänger zu einem Computer im Kuhstall funktionierte. Als weiteren Meilenstein möchte ich unser Kälberdorf nennen. Ein konzeptioneller Ansatz, wie eine ideale Gruppenhaltung von Kälbern in einem offenen Stall mit viel frischer Luft sowie getrennter Liege- (Stroh) und Fressfläche (fester Boden) funktionieren kann.

Thomas Förster: In den letzten Jahren sind die elektronische Vernetzung, die Einbindung von Smartphones über verschiedene Apps und die Datenspeicherung in Clouds hinzugekommen. Wir haben unser «Smart Calf System» mit den Modulen «Smart Drink Station», «Smart Neckband» sowie «Smart Water Station» und neuerdings mit dem «Smart Thermometer» entwickelt, die heute wichtige Daten zur Überwachung der Kälbergesundheit liefern.

Gab es in der Vergangenheit auch Entwicklungen, die nicht durchgestartet sind?

Markus Förster: Ich kann dazu etwas erwähnen, wobei ich hoffe, dass dies doch



Markus Förster: «Als mittelständisches Unternehmen sind wir auf den Datenaustausch zwischen Kuh- und Kälberstall vielleicht schon besser vorbereitet als grössere Firmen.»

noch durchstarten wird. Wir haben nämlich ein Konzept für das Kolostrum-Handling entwickelt, mit dem man sämtliches Kolostrum aus dem Kuhstall abfüllen und lagern, wahlweise auch pasteurisieren, dann bei Bedarf wieder aufwärmen und verabreichen kann. Aus unserer Sicht eine wirtschaftliche Sache, die zudem der Gesundheit der Tiere dient, aber irgendwie hat sich diese Idee bisher noch nicht wie erwartet durchsetzen können.

Etwas still geworden ist es auch um den Kälbermilch-Pasteur. Hat der Markt dieses Produkt nicht im erwarteten Umfang aufgenommen?

Thomas Förster: Wir sind nach wie vor überzeugt und Forschungsergebnisse belegen es auch, dass die Verabreichung von pasteurisierter Milch in der Kälberfütterung Vorteile bringen kann. Es ist aber mit einem gewissen Aufwand verbunden, sei es Arbeit oder seien es Investitionen in die Ausstattung. In den USA beispielsweise ist die Nachfrage nach dem Kälbermilch-Pasteur nach wie vor vorhanden, in Europa ist sie allerdings moderat.

Sie haben 2005 die Geschäftsführung von Ihren Eltern übernommen. Wie präsentiert sich das Unternehmen Förster-Technik heute?

Markus Förster: Wir konnten über die Jahre hinweg stets ein kontinuierliches Wachstum verzeichnen – im Schnitt so um die 5 %. Heute beschäftigen wir 144 Mitarbeitende. Ich bin für den kaufmännischen Bereich verantwortlich, mein Bruder Thomas ist für die technischen Belange zuständig. Unser Unternehmen ist heute sehr Export-orientiert, gegen 90 % des Umsatzes generieren wir auf ausländischen Märkten. Wichtige Märkte sind für uns Deutschland, Frankreich, die Schweiz und England, aber auch Nordamerika, Japan und vermehrt China. Produziert wird alles hier in Engen. Wir betreiben zwei Vertriebsniederlassungen in Kanada und seit diesem Monat in Shanghai.

Wie sind Sie in der Schweiz aktiv?

Thomas Förster: In den meisten Auslandsmärkten organisieren wir den Vertrieb über die drei Melktechnik-Hersteller DeLaval, GEA und Lely. In einigen Ländern haben wir – historisch gewachsen – einen Vertrieb über Futtermittel-Hersteller. So auch in der Schweiz.

Markus Förster: Mit Paul Wirth (Wirth Fütterungstechnik) beliefern wir in der Schweiz auch einen Händler direkt.



Thomas Förster: «Wir untersuchen die Wirtschaftlichkeit unserer Technik regelmässig und arbeiten dabei mit neutralen Beratungsorganisationen zusammen.»

Sie stellen auch Tränkeautomaten für Dritte her. Können Sie sagen, in welchen Produkten heute überall Förster-Technik drinsteckt?

Thomas Förster: Unsere Technik steckt in den Automaten der drei erwähnten Marken DeLaval, GEA und Lely.

Bieten Sie diesen Firmen den vollen Zugang zu Ihrer Technik an oder gibt es da eine Art Karenzfrist bei den Top-Neuheiten?

Thomas Förster: In diesem Zusammenhang stellt sich mehr die Frage, welche Technik unsere OEM-Partner wollen. Bei gewissen Produkten aus unserem Portfolio kann es sein, dass diese nicht ins Konzept unserer Partner passen, beispielsweise, weil diese bereits über etwas Ähnliches verfügen.

Markus Förster: Bei den genannten Partnern handelt es sich ja um grössere Firmen, da braucht es oftmals etwas mehr Zeit, bis eine Innovation in deren Vertriebsstrukturen eingebaut ist.

Sie bringen in regelmässiger Karenz Neuheiten, darunter nicht selten prämierte Innovationen, auf den Markt. Wie gelingt es Ihnen, in diesem Markt technisch stets vorne mit dabei zu sein?

Thomas Förster: Es ist ein Mix aus verschiedenen Ansätzen. Feedbacks von Kunden und von Vertriebspartnern spielen eine wichtige Rolle. Wir pflegen zudem enge Kooperationen mit Forschungsinstituten in fast aller Welt.

Verfügen Sie über besondere Testbetriebe?

Thomas Förster: Wir halten stets eine kleine Kälbergruppe auf unserem Firmengelände. Da können wir die allerneusten Entwicklungen ohne zeitliche Verzögerung gleich selbst testen. Darüber hinaus verfügen wir in unmittelbarer Nachbarschaft über fünf bis zehn Betriebe, die für uns die Innovationen unter Praxisbedingungen ausprobieren. Testbetriebe haben wir auch im Ausland.

Überprüfen Sie in der Praxis auch die Wirtschaftlichkeit Ihrer Technik?

Thomas Förster: Ja, wir untersuchen die Wirtschaftlichkeit unserer Technik, wobei wir zwei Aspekte besonders im Auge haben: Einerseits ist es die Arbeitszeit, die man durch den Einsatz unserer Produkte einsparen kann, anderseits ist es die verbesserte Gesundheit oder der bessere Tageszuwachs bei den Tieren. Um diese Wirtschaftlichkeit berechnen zu können, arbeiten wir mit unabhängigen Beratungsorganisationen zusammen.

Die Hygieneanforderungen in der Kälberaufzucht steigen ständig. Wie antworten Sie auf entsprechende Kundenwünsche?

Thomas Förster: Wir bieten immer mehr Komfort und immer besser automatisierte Reinigungssysteme an. Ein Beispiel ist die «HygieneBox», mit der das komplette Schlauchsystem bis zu vier Mal täglich automatisch gespült werden kann – wahlweise gar mit bis zu zwei Spülmitteln. Neu eingeführt haben wir, dass der Nuckel nach jedem Gebrauch eines Kalbes mit Wasser abgespritzt werden kann. Schon in der Vergangenheit wurden die Reinigung der Mixer und Wärmetauscher automatisiert.



Das Unternehmen Förster-Technik werde auch in Zukunft ein Spezialist für die Fütterungstechnik bei Kälbern bleiben, betonen Markus und Thomas Förster im Interview mit der «Schweizer Landtechnik».

An der «Eurotier» in Hannover haben Sie einen antimikrobiellen Nuckel vorgestellt. Ist dieser bereits erhältlich und wie wurde er im Markt aufgenommen?

Thomas Förster: Genau, auf diesem antimikrobiellen Nuckel «Yello Teat» können sich keine Bakterien ansiedeln und entsprechend vermehren. Dieser Nuckel ist aus einer speziellen Kautschuk-Mischung hergestellt. Darin enthalten ist ein Mittel mit antibakterieller Wirkung. Der Nuckel ist im Markt seit der Eurotier letzten Jahres erhältlich.

Wie gestaltet sich der Markt für das neuste Gesundheits-Tool im Kälberstall aus Ihrem Hause, nämlich für das «smarte» Thermometer?

Thomas Förster: Dieses Thermometer gibt es auf dem Markt, bis dato sind es aber

noch unsere Testbetriebe, die dieses Instrument einsetzen. Über unsere Vertriebspartner wird es aber demnächst verfügbar werden und für unter 100 Euro je Stück zu beziehen sein.

Ein anderes, derzeit aktuelles Thema ist die Digitalisierung und elektronische Vernetzung in der Landwirtschaft, die auch vor dem Stall nicht haltmachen. Wie sind Sie in diesem Segment unterwegs?

Thomas Förster: Ich denke, dass wir in diesem Bereich sehr gut unterwegs sind. Ich habe bereits unsere Cloud-Lösung angeprochen, die es schon fast seit fünf Jahren gibt (www.calf-cloud.com). Alle unsere Tränkeautomaten verfügen standardmäßig – und ohne Zusatzkosten – über eine Verbindung zu dieser Datenwolke. Man kann den Automaten entweder mit einer

Krieger Direktverkauf für Rindvieh, Geflügel und Schweine



- ✓ Beleuchtung iLOX
- ✓ Lüfter, Steuerungen
- ✓ Tränkesysteme
- ✓ Ersatzteile
- ✓ An allen 3 Standorten



Krieger

Planung & Stalleinrichtung

krieger-ruswil.ch

Ruswil LU
041 496 95 95

Bözingen FR
031 740 60 60

Lenggenwil SG
071 947 25 46



App oder über die Cloud bedienen. Mit weiteren Instrumenten wie den «smarten» Halsbändern oder Thermometern ist es für den Tierhalter möglich, per Bluetooth viele Daten rund um das Tier zu erfassen und zu visualisieren.

Helfen Sie dem Landwirt bei der Auswertung dieser Daten?

Thomas Förster: Bis jetzt ist es so, dass diese Hilfe in erster Linie in technischer Hinsicht erfolgt (Servicemodus). In Richtung Beratung haben wir diese Unterstützung noch nicht ausgebaut. Diese Unterstützung bieten aber unsere Vertriebspartner vor Ort, beispielsweise in der Schweiz die Futtermühlen.

Welche Entwicklungen sind in diesem Bereich noch zu erwarten?

Thomas Förster: Die Digitalisierung wird wie in fast allen Bereichen unseres Lebens auch in der Kälberfütterung weiter voranschreiten und quasi «state-of-the-art» werden. Ich kann mir vorstellen, dass die nächsten grossen Schritte dann aber eher in Richtung Vereinfachung gehen, dass man die einzelnen Module besser verstehen kann. Beispielsweise, dass es Systeme gibt, die aus den vielen Millionen von Daten Zusammenfassungen erstellen und so dem Tierhalter mit wenigen Signalen aufzeigen, was zu tun ist.

Stichwort Vernetzung: Wie sorgen Sie als Spezialist der Kälberfütterung für den Datenaustausch mit dem Kuhstall? Kann ein Automat von Förster mit dem Melkroboter oder mit einem Herdenmanage-

ment-Programm im Kuhstall kommunizieren?

Thomas Förster: In einzelnen Fällen sind wir mit solchen Programmen vernetzt. Über alles gesehen, ist dieser Datenaustausch aber noch nicht gut genug. Es sollten mehr Daten zwischen dem Kälber- und dem Kuhstall fliessen. Der Ball in dieser Thematik liegt aber nicht nur bei uns. Ich kann mir vorstellen, dass auch die Melktechnik-Hersteller ihre Daten künftig in eine Cloud stellen und es dann einfacher wird, diese Daten von einer Wölke in eine andere zu transferieren. In unserer «Calf Cloud» ist bereits eine solche Zugangsschnittstelle implementiert.

Markus Förster: Wir sind, auch mit den Vorteilen eines mittelständischen Unternehmens, auf diesen Datenaustausch vielleicht schon besser vorbereitet, als dies grössere Hersteller sind. Aber, wie mein Bruder erwähnt hat, wir sind heute noch nicht dort, wo wir eigentlich sein möchten.

Gibt es schon Anzeichen, dass es für diesen Austausch dereinst eine normierte Schnittstelle geben wird?

Thomas Förster: Es gab vor Jahren einmal einen Ansatz unter dem Titel «Adis» (Agricultural Data Interchange Syntax), über den man auch Traktoren und andere Landmaschinen einbinden wollte. Dieses System hat sich aber nie zu einem globalen Standard durchgesetzt, nicht zuletzt, weil amerikanische Firmen nicht mitgemacht haben. Heute wäre es vielleicht eher möglich, weil gerade das Internet neue Standards etabliert hat und diese auch für landwirtschaftliche Zwecke ge-

nutzt werden könnten. Es braucht aber immer noch den Willen aller Beteiligten.

In der Landtechnik ist ein Trend zum Fullliner nach dem Motto «alles aus einer Hand» feststellbar. Spüren Sie diesen Trend auch in der Hoftechnik?

Markus Förster: In Asien oder Osteuropa hört man von Projekten, von Investoren, die auf der grünen Wiese riesige Ställe bauen wollen. Da besteht oft der Wunsch, diese Projekte mit nur einem Ansprechpartner realisieren zu können. Auf das Kalb bezogen, bieten wir als Förster-Technik schon jetzt alles aus einer Hand, aber dass wir dereinst Melk- und Stallbautechnik anbieten, denke ich eher nicht.

Können Sie sich als «Nur»-Spezialist der Kälberfütterung auch künftig im Markt behaupten?

Markus und Thomas Förster: Unser Geschäftskonzept hat sich nun seit fast 50 Jahren bewährt. Wir werden aber wachsen, damit wir auf etwaige Veränderungen sofort reagieren können. Technisch gesehen wird es sicher in gewissen Bereichen Zusammenarbeitsformen geben, oder es gibt sie bereits, wenn wir beispielsweise an den Transport der Milch vom Melkroboter zum Tränkeautomaten denken. Vertriebsseitig bleiben wir mit unseren etablierten Händlern in engem Kontakt, haben dazu auch unseren Schulungsraum ausgebaut, sodass wir unsere Erkenntnisse rund um die professionelle Kälberhaltung noch besser vermitteln können. Das wird uns letztlich helfen, als Spezialist im Markt bestehen zu können. ■

Gesunde Kälber von Anfang an mit unseren Tränkeautomaten



**FÖRSTER
TECHNIK®**

- Bedarfsgerechte Fütterung ab dem ersten Tag
- Mehrmals täglich frische Portionen
- Alle Kälberdaten im Überblick auch über CalfApp und CalfCloud - mit PC, Tablet oder Smartphone
- **Optional erweiterbar um die HygieneBox**
 - Nuckelpülung von innen und außen!
 - Vollautomatische Kreislaufreinigung der Saugschlüsse und aller milchführenden Teile
 - Ermöglicht das natürliche Euterstoßverhalten

Förster-Technik GmbH | foerster-technik.de | facebook.com/foerstertechnik



Alleslader mit neuem Arbeitsplatz

JCB stellt seine neue Teleskoplader-Baureihe «Agri Loadall Series III» vor. Die «Alleslader» glänzen vor allem mit einer völlig neuen Kabine und höheren Hubkräften.

Lukas Weninger*



Die neuen JCB-Teleskoplader der «Agri Loadall Series III» sind vor allem an der neuen Kabine erkennbar. Bilder: L. Weninger

Die Teleskoplader von JCB tragen seit ihrer erstmaligen Vorstellung im Jahr 1977 den Namen «Loadall» – frei übersetzt «Alleslader». Wenige Jahre danach kamen mit dem Beinamen «Agri» die ersten Teleskoplader auf den Markt, die speziell auf die Anforderungen in der Landwirtschaft ausgerichtet sind. Nun präsentieren die Engländer die jüngste Generation ihrer Teleskoplader: die «Agri Loadall Series III».

Mehr Hubkraft, neue Modellnamen
Den vier neuen Modellen hat JCB eine um 100 bzw. 200 kg höhere Hubkraft gespendiert. Dadurch erhalten die Telelader auch neue Modellbezeichnungen. Die jeweiligen Hubhöhen blieben unverändert. Die Eckdaten der Modelle «560-80» mit 6 t Hubkraft und 8 m Hubhöhe sowie der «536-70 LP» als Niedrigversion (LP = «low profile») bleiben unverändert. JCB wertet aber auch sie mit den Neuerungen der

JCB Agri «Agri Loadall Series III»

Modelle	Hubkraft	Hubhöhe	Vorgänger
538-60	3,8 t	6 m	536-60
532-70	3,2 t	7 m	531-70
542-70	4,2 t	7 m	541-70
536-95	3,6 t	9,5 m	535-95

anderen Modelle auf. Die neue Baureihe ist nach wie vor in den vier Ausstattungsvarianten «Agri» (inklusive «Agri Smart Power» und «Agri TorqueLock 4»), «Agri Plus», «Agri Super» sowie «Agri Pro» zu haben. Auch die Motorisierungen bleiben von der Modellpflege unberührt: In den neuen Teleskopladern arbeiten die bekannten, von JCB selbst gebauten «EcoMax»-Motoren. Die Triebwerke mit 4,4 Liter bzw. 4,8 Liter Hubraum warten mit einer Leistung von 75 PS (55 kW), 109 PS (81 kW),

125 PS (93 kW) oder 145 PS (108 kW) auf. Für den 109-PS-Motor ist ein neues JCB-«Torque Lock»-4-Gang-Lastschaltgetriebe mit Wandler zu haben (40 km/h). Das automatische 6-Gang-Lastschaltgetriebe JCB «Torque Lock» und das Hydrostat-/Lastschaltgetriebe JCB «Dual-Tech VT», beide ebenfalls bis 40 km/h, bleiben unverändert im Angebot.

Hydraulische Niveauregulierung

Als neue Option für die Hydraulikanlage ist die hydraulische Niveauregulierung («Sway») an der Vorderachse erhältlich. Damit soll das präzise Absetzen der Ladung erleichtert werden. Die Druckentlastung für den Anbaugerätewechsel ist weiterhin in der Kabine und nun zusätzlich mittels Taster aussen an der Maschine möglich. Weitere Merkmale sind eine Rüttelfunktion für die Schaufel, eine automatische Schaufelrückstellung sowie eine Endlagendämpfung des Teleskoparms.

Gänzlich neue Kabine

Die grösste Neuerung an den jüngsten «Loadall»-Teleladern ist die völlig neu entwickelte «Command Plus»-Kabine für alle Ausstattungsvarianten. Sie ist um 12% grösser als bisher. Eine einteilige, bis ins Dach gezogene Frontscheibe ohne Querträger sowie generell mehr Glasfläche verbessern die Übersicht, auch auf den angehobenen Arm. Der Lärmpegel beträgt laut JCB nur mehr 69 dB(A), was eine Reduzierung um 50% bedeutet. Ein 7-Zoll-Display, eine Klimaanlage (auf Wunsch mit Automatik) und eine Handy-Halterung samt Freisprecheinrichtung sind weitere Highlights der neuen Kabine. ■

* Der Autor ist Redaktor beim «Landwirt».



Das gänzlich neue Bedienkonzept sorgt für eine bessere Übersicht und mehr Ordnung in der Kabine.



Traktoren für Anspruchsvolle.

CLAAS ARION 90 - 205 PS

**Es gibt viel zu entdecken. Steigen Sie ein.
Testen Sie selbst.**

CEBIS TOUCH oder CIS+ - Komfort und endlose Möglichkeiten.

2- oder 4-Punkt Kabinenfederung - Massstab für Komfort.

CMATIC Stufenlosgetriebe - für optimale Wirkungsgrade.

In puncto Bedien- und Fahrkomfort starten Sie mit ARION Traktoren in der Spitzenklasse. Leistungsstarke Hydrauliksysteme, drei Getriebvarianten und vieles mehr...

Jetzt Ihren CLAAS Partner oder Gebietsverkaufsleiter kontaktieren

- **Roger Fuchs**
Region Mittelland | 079 652 14 12
- **Markus Fries**
Region Ostschweiz | 079 208 30 82

Tier & Technik Halle 9.1 - CLAAS
Händlervereinigung Ostschweiz

serco
landtechnik

Serco Landtechnik AG
4538 Oberbipp
serolandtechnik.ch

CLAAS |||

Weniger als 2000 Traktoren zugelassen

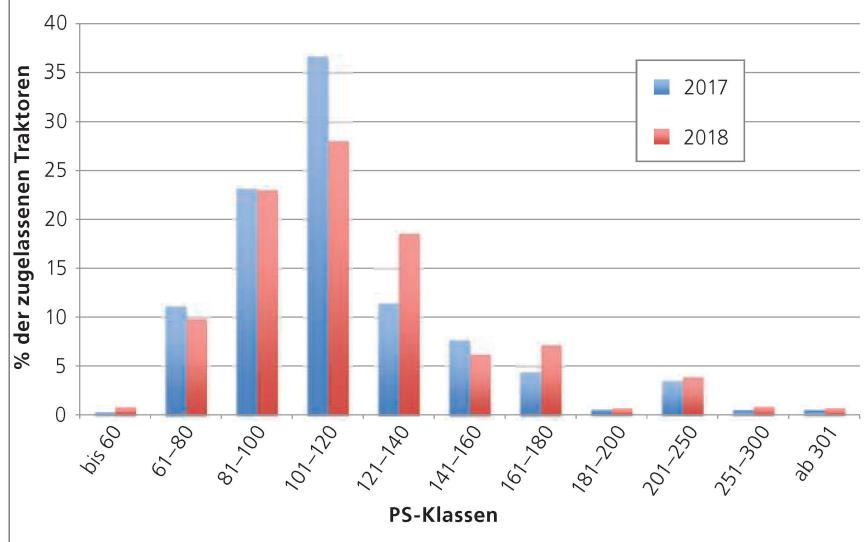
Die zusammenfassenden Zahlen der Zulassungen für 2018 zeigen, dass der Absatz von Traktoren, aber auch von Transportern und Zweiachsmähern zurückgegangen ist.

Roman Engeler



Die Zulassungen von Traktoren fielen im vergangenen Jahr unter die Schwelle von 2000 Einheiten. Bild: SVLT

PS-Statistik der zugelassenen Traktoren 2018



Der Schweizer Traktorenmarkt ist im vergangenen Jahr unter 2000 Einheiten gerutscht. Mit 1946 zugelassenen Modellen resultierte 2018 ein Rückgang um 6,1% im Vergleich zu 2017. Von den bekannten Marken zulegen konnten Deutz-Fahr (+62 Stück, +28,8%), John Deere (+17 Stück, +12,1%) und Valtra (+17 Stück, +41,5%), während Massey Ferguson (-35 Stück, -22,3%), Steyr (-49 Stück, -38,6%) und Fendt (-54 Stück, -13,8%) stückzahlmässig die markantesten Einnissen verzeichnen mussten.

Fendt vor John Deere

Die Rangliste wird wie in den letzten Jahren angeführt von Fendt mit 337 Traktoren. John Deere konnte sich mit 297 Stück auf den zweiten Platz vorarbeiten und Deutz-Fahr hat sich mit den 281 einen Platz auf dem Podest zurückerobert kön-

nen. Mit dem vierten Platz und 277 zugelassenen Traktoren Vorlieb nehmen muss hingegen New Holland, dies nach Platz zwei im Vorjahr.

Gut geschlagen hat sich der einzige verbliebene Schweizer Traktorenhersteller Rigitrac. Sepp Knüsel konnte stolze 26 Traktoren im Markt platzieren (+7 Einheiten), wogegen die andere Schweizer Marke «Hürlimann» (heute jedoch zur SDF-Gruppe gehörend) nur noch mit 64 Modellen in der Statistik auftaucht (-17 Einheiten). Wie fast üblich wurden mit 230 Einheiten im Dezember die meisten Traktoren zugelassen. Da dürften einige der Importeure ihre Bilanz noch etwas aufgebessert haben. Besonders viele Traktoren wurden in den Kantonen Bern (263), Schaffhausen (236), Zürich (187) und Waadt (167) neu zugelassen.

Beliebteste Modelle

Mit total 130 Modellen in den verschiedensten Ausführungen (normal und Schmalspur) führt der Fendt «211 Vario» wie in den Vorjahren die Rangliste bei den zugelassenen Modellen an. Fast erwartet wurde der Vorstoss in die Spitzengruppe des Modells «5125R» von John Deere mit 77 Einheiten. Weiter zu den beliebten Modellen gehören der Fendt «313 Vario» mit 75 und der «T5.120» von New Holland mit 55 Einheiten.

PS-Klassen

Ausgewertet hat die «Schweizer Landtechnik» wiederum auch die PS-Klassen, wobei man sich dabei auf die Nennleistung in den Prospekten abstützte und keine besondere Unterscheidung zwischen der Messnorm (ISO, ECE R24 etc.) machte. Auf den ersten Blick sind nur geringe Veränderungen feststellbar. Nach wie vor ist die Klasse von 101 bis 120 PS das verkaufsstärkste Segment, allerdings nur noch mit 28,1% gegenüber 36,7% im Vorjahr. Dafür konnte die nächsthöhere (121–140 PS) von 11,4 auf 18,6% zulegen, während das Segment 81 bis 100 PS anteilmässig nahezu stabil blieb. Rund 70% der 2018 neu immatrikulierten Traktoren weisen also eine Nennleistung zwischen 81 und 140 PS auf.

Fazit

Gab es vom Jahr 2014 mit 2095 Zulassungen auf das Jahr 2015 mit 2534 Einheiten einen enormen Anstieg entgegen dem Trend, ist der Schweizer Traktorenmarkt seither kontinuierlich rückläufig (2016: 2202 Stück, 2017: 2074 Einheiten). Es sind stets auch äussere Faktoren, wie beispielsweise die Abgasnormen mit der «Noch»-Verfügbarkeit auslaufender Modelle oder – 2018 wohl ganz besonders – die Witterungsbedingungen und damit verbunden die Einkommen, die

Zulassungen nach Marken

	2018	2017	+/-
Fendt	337	391	-54
John Deere	297	265	32
Deutz-Fahr	281	219	62
New Holland	277	288	-11
Massey Ferguson	122	157	-35
Claas	110	102	8
Steyr	78	127	-49
Case IH	76	74	2
Kubota	67	82	-15
Hürlimann	64	81	-17
Lindner	64	99	-35
Valtra	58	41	17
Same	44	49	-5
Rigitrac	26	19	7
Landini	23	30	-7
McCormick	17	26	-9
Lamborghini	3	5	-2
JCB	1	9	-8
Zetor	1	4	-3
Carraro	0	2	-2
Kioti	0	1	-1
Übrige	0	3	-3
Total	1946	2074	-128

das Investitionsverhalten der Landwirte in die eine oder andere Richtung beeinflussen.

Transporter und Zweiachsmäher

Bei den Transportern wurden ganze 94 Einheiten oder 43,5% weniger abgesetzt als noch 2017. 122 Stück umfasste der Markt im vergangenen Jahr. Alle Marken mussten Federn lassen, am wenigsten die Reform-Werke, die dadurch ihren Marktanteil auf über 50% schrauben konnten. Gefragtestes Modell war der Aebi «TP 420», von dem 26 Stück neu zugelassen wurden. Mit 29 Modellen war der Juni der stärkste Zulassungsmonat bei den Transportern.

Etwas weniger dramatisch, aber mit einem Rückgang von gut 18% immer noch stark, sieht die Lage bei den Zweiachsmähdern aus.

In diesem Maschinensegment wurden im letzten Jahr 249 Stück im Markt platziert, 55 Einheiten weniger als 2017. Nahezu halten konnten sich die Reform-Werke (-1 Stück), so dass sich diese Marke auch hier zum Leader mit einem Marktanteil von 43% entwickeln und so Aebi von dieser Position verdrängen konnte. Gefragtester Zweiachsmäher war der Aebi «TT211» (52 Stück). Als

absatzstärkste Monate entpuppten sich in der Maschinenkategorie der Mai mit 39 und der Juni mit 37 Einheiten.

Transporter

	2018	2017	+/-
Reform	63	95	-32
Aebi	33	71	-38
Lindner	21	37	-16
Schiltrac	3	5	-2
Caron	2	8	-6
Total	122	216	-94

Zweiachsmäher

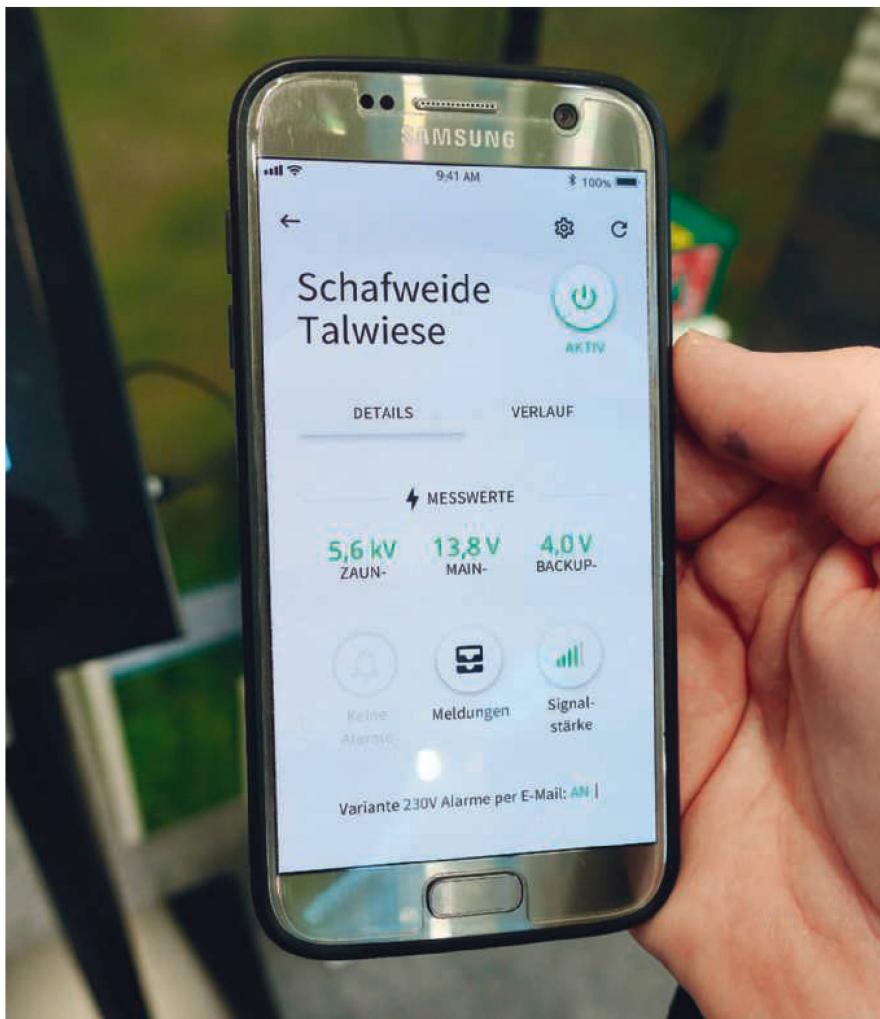
	2018	2017	+/-
Reform	107	108	-1
Aebi	104	138	-34
Antonio Carraro	23	41	-18
Pasquali	9	7	2
BCS	4	6	-2
Sauerburger	2	4	-2
Total	249	304	-55



Reform ist nun sowohl bei Transportern als auch bei Zweiachsmähdern Marktführer. Bilder: R. Engeler



Gefragtestes Modell bei den Zweiachsmähdern war der Aebi «TT211».



Mit Smartphone-Apps lassen sich Weidezäune kontinuierlich überwachen. Diese digitalen Anwendungen sollen Tierhaltern mehr Sicherheit und Komfort bringen. Bilder: R. Burkhalter

Ruhiger schlafen dank Elektrozaun-App?

Elektronik und drahtlose Kommunikation läuten auch bei den Elektrozaungeräten ein neues Zeitalter ein. Die Überwachung und Bedienung von Elektrozäunen kann heute von überall zeitsparend über das Smartphone erfolgen.

Ruedi Burkhalter

Die Bedeutung der Hüte-Sicherheit von Elektrozäunen nimmt laufend zu. Die damit verbundenen Risiken werden von Tierhaltern noch oft unterschätzt. Einerseits haben stetig zunehmende Verkehrsdichten, höhere Fahrgeschwindig-

keiten von Zügen und die in grosser Zahl die Weideflächen umströmenden – oder möglicherweise gar betretenden – Naherholungs-Suchenden zur Folge, dass die Wahrscheinlichkeit eines Zwischenfalls heute grösser geworden ist. Andererseits

verursachen Unfälle mit Weidetieren stark ansteigende Schadenssummen. So ist es naheliegend, dass Versicherungen zunehmend versuchen, zumindest einen Teil der Verantwortung und somit des Schadens mittels aufwendiger Untersuchungen auf den Tierhalter zu überwälzen. Wie ein Bundesgerichtsurteil aus dem Jahr 2004 zeigt, ist es für den Tierhalter von zentraler Bedeutung, nach einem Unfall möglichst detailliert nachweisen zu können, dass zum Zeitpunkt des Unfalls alle möglichen Massnahmen zur Optimierung der Sicherheit getroffen wurden. Ist dies nicht der Fall, können insbesondere schwere Personenschäden die Existenz eines Betriebs massiv gefährden. Wie in vielen anderen Bereichen, kann hier modernste Elektronik neue Lösungsansätze bieten.

Revolution dank Smartphone?

2012 verkündete der deutsche Hersteller Weidewächter UG auf seinen Werbeflyern eine «Revolution» im Bereich der Elektrozaungeräte. Mit dem Modell «Matrixx» stellte die Firma das nach eigenen Angaben erste Gerät vor, das über das GSM-Netz mit dem Smartphone des Tierhalters kommunizieren konnte. Dies ermöglichte es erstmals, mithilfe einer Smartphone-App grundsätzlich von jedem Ort der Welt mit Internetverbindung auch das Weidezaungerät zu überwachen und zu bedienen.

Tatsächlich scheint diese Revolution angekommen. Dies zeigte ein Besuch an der Eurotier im vergangenen November: Inzwischen hat bereits ein bedeutender Teil der bekannteren Hersteller für einzelne Modelle solche «Smart Fencing»-Lösungen im Programm.

Überwachung benötigt Sensoren

Die Technologien unterscheiden sich stark und bieten verschiedene Funktionen aus den Bereichen «Überwachung» und «Bedienung». Im Bereich der Überwachung können wiederum zwei Teilbereiche unterschieden werden: Ein erster Teilbereich umfasst die Erfassung des aktuellen Zustands des Elektrozauns und die Kommunikation zwischen Zaun und Zaungerät. Im zweiten Teilbereich werden die Verarbeitung der durch Sensoren ermittelten Werte und die Kommunikation zwischen Zaungerät und Smartphone/Tierhalter zusammengefasst.

Zur Messung der Zaunspannung gibt es mehrere Ausbaustufen. Herkömmliche Zaungeräte messen nur am eigentlichen Gerät. Erfasst werden Zaunspannung am



Die Geräte der «i»-Serie von Gallagher sind mit einem externen Anzeige- und Bedienkästchen ausgerüstet. Überwachung und Bedienung sind per SMS oder «Zaun-App» möglich.

Ausgang und Erdung. Die erforderliche Leistung, um eine bestimmte Spannung aufrechtzuerhalten, gibt Auskunft über Verluste durch Bewuchs oder andere Verlustquellen. Diese Messmethode kann nicht ermitteln, ob alle Bereiche des Zauns unter Spannung stehen. Wurde beispielsweise durch Vandalen eine Verbindung unterbrochen, zeigt das System möglicherweise beste Werte an, obwohl ein beträchtlicher Teil des Zauns gar nicht angeschlossen ist. Um dies auszuschließen, sind zusätzliche Sensoren außerhalb des Geräts erforderlich. Am einfachsten lässt sich eine lückenlose Überwachung an Zäunen realisieren, die als Ringleitung ausgeführt sind, die wieder am Zaungerät enden. Die zusätzliche Spannungsmessung am Ende der Ringleitung stellt jeden Unterbruch sofort fest.



Das «MatrixxEvo» von Weidewächter ist eines der günstigsten Geräte, das eine Echtzeit-Überwachung mit Bedienfunktionen über das Smartphone und zusätzlich eine «Geo-Fencing»-Funktion bietet.

kommuniziert über eine Drahtverbindung mit dem Gerät, lässt sich an einer praktischen Stelle in bis 50 m Distanz anbringen und ermöglicht so bereits ohne Smartphone eine bessere Zaunüberwachung. Das Weidezaungerät kann so an einer für Diebe nicht einsehbaren, gut geschützten Stelle angebracht werden.

SMS-Alarm oder Echtzeit-Überwachung

Auch für die Kommunikation zwischen Zaungerät und Tierhalter gibt es verschiedene Ausbaustufen. Als einfachste Variante ohne Smartphone bieten die meisten Hersteller bereits seit vielen Jahren optische und akustische Alarm-Systeme an. Hier werden bei einer Störung über Kabel oder Funkverbindung ein gezielt angebrachtes Blinklicht und/oder eine Sirene aktiviert. Als zweite Ausbaustufe bieten ebenfalls die meisten Hersteller ein System an, das über SMS mit dem Tierhalter kommuniziert. Einige SMS-Systeme, die häufig auch nachgerüstet werden können, senden nur Alarm-SMS ans Handy, sobald eine Störung auftritt. Andere Systeme ermöglichen es zusätzlich, per SMS das Gerät aus- und einzuschalten. Die höchste und noch relativ neue Ausbaustufe ist die Smartphone-App, die dem Tierhalter in Echtzeit die aktuellen Zauninformationen auf dem Smartphone anzeigt und meist auch erweiterte Bedienungsoptionen bietet.

«himps» mit lückenloser Dokumentation

Mit der Weidezaun-App «himps» stellte die Firma Horizont an der Eurotier eines der neusten Systeme auf dem Markt vor. Es ist vorerst für die beiden Modelle



Für die Überwachung von Teilstücken des Zauns können bis zu sechs dieser externen Zaun-Monitore an einem «i»-Gerät von Gallagher angeschlossen werden.



Das externe Überwachungssystem «Fence-Control» von AKO ermöglicht die Echtzeit-Überwachung per Smartphone-App mit allen handelsüblichen Weidezaungeräten.



Das externe Überwachungssystem «Luda.Fence» funktioniert mit allen Weidezaungeräten und ist in den beiden Versionen «Free» und «Alarm+» erhältlich.



Patura (Baugleich mit Speedrite) hat mit dem «P8000 Tornado Power» ein Weidezaungerät mit völlig neuem Funktionsprinzip auf den Markt gebracht. Eine Smartphone-App für Überwachung und Bedienung soll demnächst auf den Markt kommen.

«Ranger AN 70» und «Ranger AN 3000» erhältlich und erweitert damit etablierte Weidezaungeräte mit digitalen Technologien. Das smarte Weidezaungerät ermöglicht dem Tierhalter einen Echtzeit-Überblick über den Zustand der Weidezäune auf dem Smartphone und somit ein schnelles Reagieren, wenn eine Störung auftritt. Auf eine Störung oder einen minimalen Akku-Ladezustand wird der Tierhalter mit aktiven Push-Benachrichtigungen aufmerksam gemacht. Um die Arbeitsweise des Systems an die Bedingungen wie angeschlossene Zaunlänge, Bewuchs oder Witterung anpassen zu können, lassen sich die für Alarne relevanten Grenzwerte wie Zaunspannung oder Akkustand einfach und individuell über die App verstetzen.

Zusätzlich wird der zeitliche Verlauf des Zaunzustandes mit den wichtigsten Messwerten dokumentiert und für eine bestimmte Zeitspanne in der App abgespeichert. Einerseits können diese Daten zwecks Optimierung von Zaun und Steuerung nachträglich analysiert werden, andererseits könnte die Dokumentation nach

einem Unfall für den Nachweis verwendet werden, dass zum Zeitpunkt des Unfalls die Hüte-Sicherheit gewährleistet war.

GPS erhöht Diebstahl-Sicherheit

Eine weitere, insbesondere für mobil eingesetzte Weidezaungeräte nützliche Funktion des Systems ist das «Geo-Fencing». Dazu ist das Gerät mit einem GPS-Empfänger ausgestattet. Sobald die Position des Geräts eine definierte Grundfläche verlässt, wird sofort ein Diebstahlalarm ausgelöst. In der Folge kann der Tierhalter die aktuelle Position des Geräts in Echtzeit verfolgen und dieses wieder auffinden.

Verbindung über GSM oder Wi-Fi

Damit Smart-Fencing-Apps funktionieren, müssen sowohl das Weidezaungerät als auch das Smartphone über eine minimale Verbindungsqualität verfügen. Einige Hersteller bieten neben der GSM-Verbindung für stationär eingesetzte Geräte auch die Möglichkeit, die Verbindung über ein vorhandenes Wi-Fi-Netzwerk sicherzustellen. Diese Variante ist in der Regel stabil und vor allem gebührenfrei. Sie funktioniert aber nur in einem geringen Radius rund um das Netzwerk. Für alle anderen Fälle wird die Verbindung über eine SIM-Karte oder einen integrierten, Hersteller-spezifischen GSM-Zugang hergestellt, wie man ihn beispielsweise von den Amazon-«Kindle G3»-E-Book-Readern kennt. Vor dem Kauf sollte man sich nach allfälligen anfallenden Gebühren erkundigen. Bei einigen Herstellern ist eine Verbindung bereits im Kaufpreis enthalten, wobei diese Gratis-Pakete nicht immer den vollen Funktionsumfang bieten.



Die «L.Box» von Lacmé bietet mit der Lacmé App (nur Android) für «Secur 2400» und «Secur 2600» auch Echtzeit-Überwachung.

Bei Horizon beispielsweise sind im Kaufpreis zwei gebührenfreie Jahre inbegriffen. Weiter ist zu beachten, dass Apps mit Echtzeit-Überwachung auch am Smartphone ein Datenpaket erfordern, was bei der SMS-Variante wegfällt.

Überwachung auch mit alten Geräten

Auch wer sein vorhandenes Weidezaungerät weiter nutzen möchte, hat die Möglichkeit, eine Zaunüberwachung per Smartphone nachzurüsten. «Luda.Fence» von der schwedischen Firma Luda.Farm ist ein einfaches Überwachungsgerät, das an einer beliebigen Stelle des Zauns angebracht werden kann. Das Gerät mit integrierter SIM-Karte wählt automatisch immer den Netzbetreiber mit dem stärksten Signal aus. Der Zaunzustand kann per Smartphone-App abgelesen werden, auch Push-Benachrichtigungen sind möglich. Neben einer gebührenfreien Version mit reduziertem Funktionsumfang kostet die Vollversion mit der Funktion «Zaunspannungsgrafik» eine Gebühr von 60 Euro pro Jahr. Ein- und Ausschalten des Zaungeräts ist hier nicht möglich.

«FenceControl» von AKO ist ein weiteres Überwachungssystem, das mit allen handelsüblichen Weidezaungeräten eingesetzt werden kann. Dieses Gerät kann zusätzlich die Zaunspannung sowie die Versorgungsspannungen in Echtzeit am Smartphone anzeigen. Wird ein mobiles Weidezaungerät über die gleiche Stromquelle (9 oder 12 Volt) wie die Kontrollseinheit versorgt, ist auch ein Ein- und Ausschalten des überwachten Weidezaungeräts über die App möglich. ■



Die Horizon-Weidezaun-App «himps» bietet Echtzeit-Überwachung mit einem grossen Funktionsumfang.

“Flexibilität und Tierwohl sind auf unserem Biobetrieb sehr wichtig.”

LIVE MELKROBOTER AN DER TIER & TECHNIK

Biomilch aus moderner Milchwirtschaft

Erleben Sie hautnah, wie moderne Biomilchproduktion und das tierfreundlichste Melksystem, der Melkroboter im freien Kuhverkehr, perfekt zusammenpassen. An der Tier & Technik 2019 werden während der ganzen Messe Kühe des Biobetriebes Eigenmann vom neusten Meilenstein in der Melktechnik, dem LELY Astronaut A5, LIVE gemolken.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch an der Sonderschau (Halle 7.0a) in St. Gallen.

www.lely.com/haerkingen

GALLAGHER

**EINIGARTIG
IM MARKT**

BIS ZU 40 KM!

**ENTDECKEN SIE DIE
ALLESKÖNNER
DIE MBS-GERÄTE SIND 3 IN 1**

POWER UNDER CONTROL
IHR SPEZIALIST FÜR ELEKTROZAUNE

WWW.GALLAGHER.EU

DER WEIDEZAUN-SPEZIALIST

horizont

Wir produzieren Sicherheit und geben Impulse!

Solargeräte

Batteriegeräte

Netzgeräte

Horizont-Produkte erhalten Sie im Fachhandel. Unsere Spezialisten stehen Ihnen gerne telefonisch zur Verfügung und nennen Ihnen die Fachhändler in Ihrer Region.

**LANDMASCHINENTEILE
UND LANDWIRTSCHAFTLICHE GERÄTE**

SAHLI AG | Oberdorfstrasse 17 | CH-8934 Knonau
Telefon 044 768 54 54 | Telefax 044 768 54 88
www.sahl-ag.ch | info@sahl-ag.ch



Wurde Ende Januar erstmals in den Schweizer Wäldern gezeigt: der Forwarder «1010G» mit 11 Tonnen Nutzlast aus der neuen G-Serie von John Deere. Bild: H. Röthlisberger

Debüt im Forst

John Deere hat mit der G-Serie eine neue Generation Forwarder im Programm. Neu ist auch der «1010G» mit 11 Tonnen Nutzlast und intelligenter Kransteuerung.

Heinz Röthlisberger

Der Schweizer Markt für Rückezüge ist mit jährlich rund 15 Maschinen hart umkämpft. Seinen Anteil an dieser nicht sehr hohen Stückzahl will sich auch John Deere sichern. Gute Karten in der Hand hat der Hersteller mit dem im letzten Jahr vorgestellten Forwarder «1010G» aus der neuen Generation der G-Serie. «Mit einer Nutzlast von 11 Tonnen eignet sich der

«1010G» speziell für Schweizer Verhältnisse», sagt Stefan Etter. Der Produktmanager Forst der Robert Aebi Landtechnik AG war mit dem neuen Rückezug Ende Januar bei Forstunternehmern auf Schweizer Demotour. Eine wichtige Neuerung beim «1010G», der die Nachfolge des Typs «1010E» antritt, ist der 4,5-Liter-4-Zylinder-Motor John Deere Power Tech Plus 4045, der die Abgasstufe 5 erfüllt und mit 131 kW/176 PS ein deutliches Leistungsplus gegenüber dem bisherigen «1010E» mit 115 kW/155 PS aufweist. Bessere Werte zeigt der Motor auch beim Drehmoment mit 730 Nm bei 1400 bis 1600 U/min (beim Vorgängermodell 645 Nm bei 1400 U/min).

John Deere Forestry

John Deere produziert seine Forstmaschinen im 1999 übernommenen Timberjack-Werk in Joensuu (Finnland). Ab 2006 hat John Deere die Marke «Timberjack», die ihren Ursprung in den 50er-Jahren in Woodstock (Ontario, Kanada) und bei vielen Forstleuten immer noch Kultstatus hat, nicht mehr aktiv verwendet. John Deere ist von den grossen Maschinenherstellern die einzige Firma, die sowohl Langholz- als auch Kurzholzmaschinen weltweit herstellt.

Adaptive Steuerung

Neu eingeführt hat John Deere die adaptive Antriebssteuerung. Diese passt die Drehzahl des Motors automatisch an die Motorauslastung an, was auch bei hohen Lasten für eine gleichmässige Fahrgeschwindigkeit sorgen soll. Die Grösse der

Hydraulikpumpe hat John Deere um 33 Prozent von 90 cm³ auf 120 cm³ erhöht.

Optimiert hat Deere auch das Chassis. So ist die Motorhaube nun tiefer angeordnet, was die Sicht des Fahrers verbessern soll. Zur Auswahl stehen eine feste oder eine drehbare und selbstnivellierende Kabine mit Klimaautomatik.

Erhältlich ist der «1010G» mit sechs oder acht Rädern, mit verschiedener Bereifung oder auch mit einer Waage vorne am Kranzip für das Erfassen der Gewichte direkt während des Ladens. Den Ladekran des Typs «CF5» gibt es in den drei Varianten 7,2 m, 8,5 m und 10 Meter.

Intelligente Kransteuerung

2013 brachte John Deere für seine Rückezüge die intelligente Kransteuerung (Intelligent Boom Control, IBC) auf den Markt. Auch beim neuen «1010G» ist «IBC» als Option erhältlich. «Mit dieser Steuerung kann sich der Fahrer ganz auf den Greifer konzentrieren, ohne auf die Bewegungen des Krangelenks achten zu müssen», erläutert Stefan Etter den Vorteil dieser Kransteuerung. So müsse der Fahrer beispielsweise mit dem linken Joystick lediglich den Greifer horizontal, vorwärts, rückwärts oder seitlich bewegen. Die intelligente Kransteuerung übernehme dabei automatisch das Heben, Schwenken und die Verlängerung des Krans anhand der Position des Greifers. Zum System gehören auch eine vorprogrammierte Entladefunktion und eine elektrische Endlagendämpfung, welche die Bewegungen der Zylinder abdämpft und ruckartige Lastschübe stoppt. «Mit «IBC» kann der Fahrer insgesamt präziser und schneller arbeiten, was den Fahrer bei langen Arbeitstagen entlastet und ihn dadurch weniger ermüdet», erklärt Etter. ■



Optional gibt es für den Forwarder die intelligente Kransteuerung «IBC» und eine Waage vorne auf der Kran spitze.



Michel Darbellay, Initiant der «FarmX»-App. Die App zum Mieten und Vermieten von Maschinen ist ab 15. Februar in Betrieb. Bild: D. Senn

«FarmX» – (ver)mieten leicht gemacht

Die neue Plattform «FarmX» wird diesen 15. Februar scharf gestellt. Die App hat das Zeugs zu einem echten helveticen Hit.

Dominik Senn

«FarmX» initiiert hat die Landwirtschaftskammer Agrijura, unter Impulsgebung durch Geschäftsführer Michel Darbellay. Er hat die Partner Maschinenring Schweiz, Prométerre (Association vaudoise de promotion des métiers de la terre) sowie Sec-com (Start-up-Firma, die die Applikation, die App, schuf) zum Mitmachen bewegt und das BWL, den SBV, Agora, Agrisano und den SVLT erfolgreich zur Unterstützung beziehen können. Herausgekommen ist eine Plattform, die den gemeinsamen Einsatz von Maschinen erleichtert.

So einfach geht das

Hitverdächtig ist allein schon der einfach gehaltene Einstieg für den zukünftigen Benutzer. Ob jemand mieten oder vermieten will ist egal, beides ist auf derselben App möglich. Diese ist in Deutsch, Französisch und Italienisch für PC, Smartphone und Tablet verfügbar. Auf www.farmx.ch müssen Name, Wohnort und die eigene E-Mail-Adresse sowie ein Passwort eingegeben werden. In einem zweiten Schritt folgt eine automatische Bestätigung per Mail mit Abfrage der Handynummer, worauf mittels

SMS-Codenummer und der üblichen Bestätigung der allgemeinen Geschäftsbedingungen das Login erfolgt.

E-Mail- und Push-Nachrichten

Und schon kann es losgehen: Unter «Mieten» eine Maschine oder einen Typ oder eine Maschinenkombination suchen und für eine bestimmte Periode reservieren, unter «Vermieten» die eigene(n) Maschine(n) mit Bild vorstellen und bei Anfrage bestätigen oder ablehnen, unter «Mein Team» die Kollegen, die von reduzierten Tarifen und speziellen Funktionen profitieren, sowie automatisch privilegierte Mitglieder einer allfälligen eigenen Maschinengemeinschaft zusammen mit ihren Maschinen und Profilen einsetzen oder unter «Rechnungen» die automatische Ausgabe der Rechnungen (Excel-Daten) an den Mieter auslösen. Selbstverständlich müssen die Vermiet- und Mietanfragen bestätigt werden.

«Auf den Praktiker ausgerichtet»

Wie praktisch die App bedient werden kann, zeigt sich beispielsweise bei Maschinen mit Zähler: Das Zählerende vom Vormieter wird automatisch beim Neumieter als Zähleranfang vorgeschlagen. Wird die Verfügbarkeit entgegen der Reservierungszeit beispielsweise vorverschoben, wird das angezeigt; der Neumieter kann entsprechend früher übernehmen. «Die App ist gänzlich auf den Praktiker zugeschnitten», sagt Michel Darbellay.

Mehr Informationen: www.farmx.ch

Bis Mitte Jahr kostenlos

Bis Mitte Jahr kann die «FarmX»-App kostenlos und unverbindlich getestet werden. Das Jahresabonnement für Anbieter von Maschinen und zur Nutzung von Mitgliederfunktionen kostet von Juli bis Dezember 2019 40 Franken und anschliessend 80 Franken pro Jahr, für reine Mieter kostet es nichts. Für jede vermietete Maschine wird ein Unkostenbeitrag von 20 Franken verrechnet, aber mit der Abonnementsrechnung des Folgejahres verrechnet. Der Erlös geht vollumfänglich in den Aufwand für Unterhalt und Pflege der App. Zu diesem Zweck treten die vier Partner (s. Text nebenan) in einer GmbH als Bewirtschafter der App auf und sorgen sich um deren Weiterentwicklung. Michel Darbellay: «Wir sind nicht gewinnorientiert, sondern wir streben den optimalen Anwendernutzen für den praktizierenden Landwirt an.»